



BURG GRÜNINGEN

[Weltweit](#) | [Europa](#) | [Schweiz](#) | [Kanton Zürich](#) | [Bezirk Hinwil](#) | [Grüningen](#)

[Informationen für Besucher](#) | [Bilder](#) | [Grundriss](#) | [Historie](#) | [Literatur](#) | [Links](#)



Klicken Sie in das Bild, um es in voller Größe ansehen zu können!

Allgemeine Informationen

Kompakte Burganlage aus der Zeit um 1200 am westlichen Ende des Städtchens Grüningen. Da in nachmittelalterlicher Zeit verschiedene Bauten der Burg abgebrochen und der Bergfried auf die Höhe des Palas herabgestutzt wurde, hat die Anlage heute ein eher schlossartiges Aussehen. Das Schlossmuseum im Wohntrakt der Burg vermittelt einen Überblick über die Geschichte der Herrschaft Grüningen.

Informationen für Besucher

GPS

Geografische Lage (GPS)

WGS84: [47° 17' 04.80" N, 08° 45' 42.30" E](#)
Höhe: 491 m ü. M



Topografische Karte/n

Schweizer Landeskarte: [700.090](#) / [237.930](#)



Kontaktdaten

Schloss Grüningen | Kirchgass 5 | CH-8627 Grüningen
Tel: +41 (0)43 833 70 70 | E-Mail: anfrage@schlossgrueningen.ch



Warnhinweise / Besondere Hinweise zur Besichtigung

keine



Anfahrt mit dem PKW

Von [Zürich](#) aus auf der A52 (Forchautobahn) bis zur Ausfahrt Oetwil a. S., dann weiter auf der Esslingerstrasse bis nach Grüningen. Gebührenpflichtige Parkplätze direkt vor dem Eingang zur Burg.



Anfahrt mit Bus oder Bahn

Ab Zürich per S-Bahn (Linie 5) bis [Wetzikon](#). Von hier mit der Buslinie 867 (Richtung Oetwil am See) bis zur Haltestelle Grüningen, Stedtl.



Wanderung zur Burg

Der [Grüningen-Greifensee-Weg](#) führt unterhalb der Burg vorbei.



Öffnungszeiten

Burghof: tagsüber frei zugänglich
Schlossmuseum: April bis Anfang Juli und Ende August bis Oktober: jeden Sonntag von 13:00 bis 16:00 Uhr
Für Führungen ausserhalb der Öffnungszeiten: info@heimatschutzgesellschaft.ch
Mehrere Räume in der Burg können für Privatveranstaltungen gemietet werden.



Eintrittspreise

Burghof: kostenlos
Museum: k.A.



Einschränkungen beim Fotografieren und Filmen
ohne Beschränkung



Gastronomie auf der Burg
Schlosscafé in den Sommermonaten jeweils sonntags offen von 10:30 bis 17:00 Uhr



Öffentlicher Rastplatz
keiner



Übernachtungsmöglichkeit auf der Burg
keine

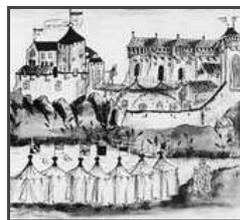


Zusatzinformation für Familien mit Kindern
keine



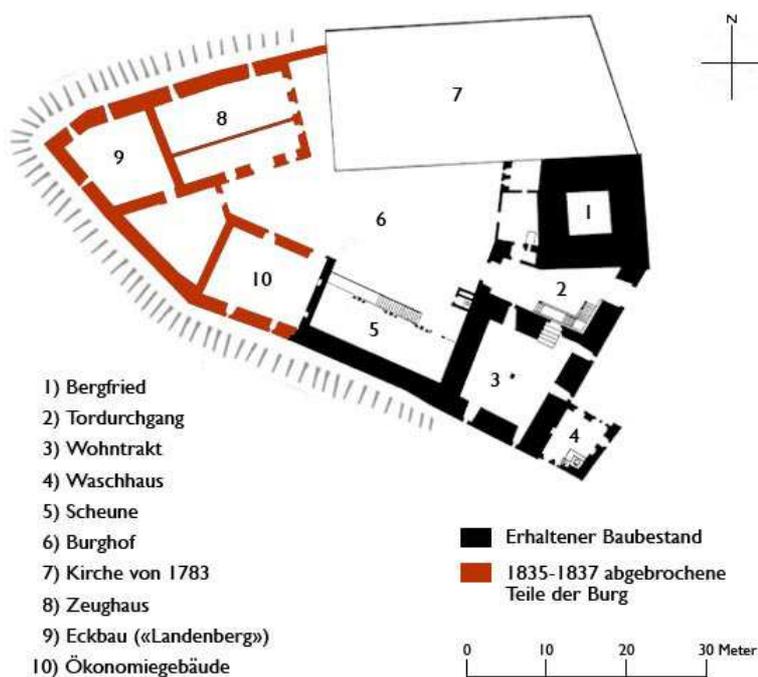
Zugänglichkeit für Rollstuhlfahrer
bis in den Burghof möglich

Bilder



Klicken Sie in das jeweilige Bild, um es in voller Größe ansehen zu können!

Grundriss



Historie

Wer die starke Burgranlage am westlichen Ende des Grüninger Hügelzugs errichtet hat, ist unbekannt. Der Bergfried, zusammen mit dem Wohntrakt wohl der älteste Teil der Burg, dürfte aufgrund seiner baulichen Merkmale bald nach 1200 entstanden sein. Er misst im Grundriss 11,7 x 11,4 Meter und weist bis zu 3,7 Meter dicke Mauern auf. Als Erbauer in Frage käme allenfalls die Familie eines Benno von Bollingen, der im 11. oder 12. Jhd. Güter zu Grüningen dem Kloster Einsiedeln geschenkt hat.

Die Burg stand mitten in einem Gebiet, in welchem im 13. Jhd. zahlreiche mächtige Adelsfamilien ihren Einfluss geltend machten: Die Freiherren von [Regensberg](#) als Vögte des Klosters [St. Gallen](#), die Grafen von [Rapperswil](#) als Kastvögte des Klosters Einsiedeln und die Grafen von [Toggenburg](#), die 1192 die nahe [Johanniterkomturei Bubikon](#) ins Leben riefen.

1243 taucht in den Schriftquellen ein Dienstmann namens Lütold von Grüningen auf. Es wird vermutet, dass es sich dabei um einen [kyburgischen](#) Ministerialen handelte. Die Burg selbst wird erst 1256 direkt erwähnt: Damals stellte Graf Friedrich II. von Toggenburg hier eine Urkunde aus. Bereits 1260 waren allerdings die Freiherren von Regensberg im Besitz der Burg. Für sie, deren Machtbasis eigentlich im Zürcher Unterland lag, war Grüningen wohl das Zentrum für ihren Streubesitz und ihre Vogteirechte im Oberland. Unter ihrem Einfluss wurde Grüningen auch zur Stadt erhoben.

Ihr wirtschaftlicher und machtpolitischer Niedergang zwang die Regensberger bereits 1269, die Vogtei Grüningen für 1500 Mark Silber dem Kloster St.Gallen zu verkaufen. Vorübergehend wurde die Herrschaft nun an Walter von [Elgg](#) verpfändet, bevor der St.Galler Abt 1284 mit König Rudolf von [Habsburg](#) einen zahlungskräftigen Käufer fand. Unter habsburgischer Herrschaft wurde Grüningen zunächst der Vogtei Kyburg zugeschlagen, kam später aber unter die Verwaltung von Graf Rudolf III. von Habsburg-[Laufenburg](#). Nach dessen Tod (um 1314) setzten die Habsburger die Grafen von Toggenburg als Vögte über Grüningen ein. Vermutlich, um sich für geleistete Kriegsdienste im Kampf gegen die Eidgenossen zu revanchieren.

Im April 1331 erhielt Hermann IV. von [Landenberg-Greifensee](#), Hofmeister des Herzogs von Österreich, Burg und Stadt Grüningen für 200 Mark Silber verpfändet. Unter seiner Herrschaft ist die Burg bedeutend ausgebaut worden: Im Hof errichtete er Stallungen, ein Gefängnis, ein Zeughaus und den sogenannten «Landenberg» – einen massiven Eckbau am Westende der Burg. Noch vor 1359 wechselte das Pfand in den Besitz der Herren von [Aarburg](#). 1370 konnten die Habsburger dieses auslösen, mussten Grüningen aber schon kurz darauf erneut verpfänden – diesmal an den Elsässer Heinrich Spiess. 1374 übergab Herzog Leopold III. von Österreich Grüningen schliesslich seinem Kammermeister, dem aargauischen Ritter Heinrich Gessler, dem er 4000 Gulden schuldete.

Gessler versah auf Geheiss des Herzogs den gesamten Westteil der Burg mit einem vorkragenden Wehrgang. Er vergrösserte aber auch die Herrschaft Grüningen, indem er zahlreiche Güter hinzukaufte. Nach seinem Tod erbt 1403 sein Sohn Hermann die Burg. Er wurde schon bald in eine Fehde mit der [Stadt Zürich](#) hineingezogen, was ihn zu ruinieren drohte. 1406 lenkte er ein und schloss einen Burgrechtsvertrag mit Zürich ab, 1408 verpfändete er der Stadt Burg und Herrschaft Grüningen für 8000 Gulden.

Herzog Friedrich IV. von Österreich, dem dadurch ein wichtiges Grenzgebiet gegen die Eidgenossen entzogen wurde, rächte sich offenbar an Gessler, indem er einem von dessen Dienstleuten die Zunge herausreissen und ihn blenden liess. Alle Versuche des Herzogs und der Gessler, das Pfand Grüningen später wieder einzulösen, schlugen jedoch fehl.

Zürich setzte auf der Burg einen Landvogt ein, dessen Verhältnis zu seinen Untertanen jedoch nicht besonders gut war. Im Alten Zürichkrieg wurde im November 1440 den Schwyzern und Glarnern die Burg nach nur sechstägiger Belagerung ausgehändigt. Sie kam kurz an Zürich zurück, wurde im Juni 1443 aber erneut von den Eidgenossen besetzt, die sie erst 1450 der Limmatstadt zurückgaben. Auch bei einem Aufstand des Landvolks im Jahr 1489 zog es der Landvogt vor, die Burg kampflos zu räumen. Während dem Bauernkrieg von 1525 wurden im Bergfried Aufständische und Wiedertäufer gefangen gehalten. Grüningen blieb Landvogteisitz bis zur helvetischen Revolution von 1798. 1564 erhöhte man den Wohntrakt um zwei Stockwerke, während der mächtige Bergfried 1783 gestutzt wurde, weil er den Turm der neuen Kirche nicht überragen sollte.

Im 19. Jhd. verpachtete Zürich die Burg, der Wohntrakt wurde 1832 zum Pfarrhaus umfunktioniert. Der westliche Teil der Anlage wurde 1835 hingegen auf Abbruch verkauft. 1970 wütete ein Brand auf dem Schloss, der den Bergfried und die Kirche stark beschädigte. Seit dem Wiederaufbau befindet sich im Wohntrakt das Schlossmuseum der Heimatschutzgesellschaft Grüningen. Zuletzt wurde die gesamte Anlage von 2015 bis 2016 für 750'000 Franken renoviert und erhielt ein neues Nutzungskonzept. Seither stehen diverse Räume auch für kulturelle und gesellschaftliche Anlässe zur Verfügung.

Quellen: Zusammenfassung der unter [Literatur](#) angegebenen Dokumente

Literatur

Berger, Ric - Burgen und Schlösser in der Schweiz, Bd. 2 | Neuenburg, 1966 | S. 114-116

Bitterli, Thomas - Schweizer Burgenführer, mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein | Basel/Berlin, 1995 | Nr. 795

Fietz, Hermann - Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. II: Die Bezirke Bülach, Dielsdorf, Hinwil, Horgen und Meilen | Basel, 1943 | S. 188-196

Hauswirth, Fritz - Burgen und Schlösser der Schweiz, Bd. 4: Zürich, Schaffhausen | Kreuzlingen, 1968 | S. 59-62

Leutenegger, Marco - Grüningen | Grüningen, 1988

Leutenegger, Marco - Stadt- und Bevölkerungsgeschichte Grüningens im Spätmittelalter: Ausgewählte Aspekte | Diss. Zürich, 1989

Meyer, Werner (Red.) - Burgen der Schweiz, Bd. 5: Kantone Zürich und Schaffhausen | Zürich, 1982 | S. 54-55

Reicke, Daniel - «von starken und grossen flüejen»: Eine Untersuchung zu Megalith- und Buckelquader-Mauerwerk an Burgtürmen im Gebiet zwischen Alpen und Rhein [Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 22] | Basel, 1995 | S. 125-127

Stauber, Emil - Zürcherische Burgen | Bümpliz, 1918 | S. 18-19

Strickler, Gustav - Geschichte der Herrschaft Grüningen | Zürich, 1908 | S. 31-41

Strickler, Gustav / Kläui, Paul - Schloss und Herrschaft Grüningen | In: Meili, Hermann (Hg.) - Burgen, Schlösser und Burgherrenengeschlechter der Ostschweiz | Trogen, 1970 | S. 137-139

Zeller-Werdmüller, Heinrich - Zürcherische Burgen | In: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 48./49. Jhrg. | Zürich, 1894-1895 | S. 317-319

Webseiten mit weiterführenden Informationen

www.schlossgrueningen.ch

Offizielle Internetseite zur Burg mit aktuellen Informationen

[zurück nach oben](#) | [zurück zur letzten besuchten Seite](#)

[Download diese Seite als PDF-Datei](#)

Alle Angaben ohne Gewähr! | Die Bilder auf dieser Webseite unterliegen dem Urheberrecht! | Letzte Aktualisierung dieser Seite: 22.08.2016 [OS]

